

**Rede
von**

Christoph Bratmann, MdL

zu TOP Nr. 21

Abschließende Beratung

**Umsetzung der Inklusion an Niedersachsens
Schulen verbessern**

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/6823

während der Plenarsitzung vom 07.07.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dieser Tagesordnungspunkt ist auf jeden Fall bemerkenswert. Um es vorwegzunehmen: Er ist in negativer Hinsicht ein bisschen bemerkenswert aufgrund des Redebeitrags des Kollegen Rykena, der - das ist wirklich bemerkenswert - überhaupt nicht realisiert hat, was in der Anhörung zu diesem Entschließungsantrag zur Inklusion von den Verbänden geäußert wurde, die die Anliegen von Menschen mit Behinderungen vertreten. Das scheint völlig an Ihnen vorbeigegangen zu sein, Kollege Rykena. Sie haben bis heute nicht realisiert, was Inklusion bedeutet. Das sagt einiges über Ihr Menschenbild aus.

Umso bemerkenswerter ist dieser Tagesordnungspunkt in positiver Hinsicht. Deshalb glaube ich, dass das in dieser Plenardebatte heute der wichtigste Tagesordnungspunkt ist.

Das sagen die Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker zwar immer von Ihren Tagesordnungspunkten, aber das stimmt hier in ganz besonderem Maße. Denn wir haben - rückblickend - seit 2013 sehr viele hitzige Debatten zum Thema Inklusion geführt. Das waren Schulstrukturdebatten, das waren Debatten über Ressourcen, das waren Debatten über den Erhalt oder die Abschaffung von Förderschulen, insbesondere mit dem Schwerpunkt L, und das waren natürlich auch Debatten über die richtige finanzielle Ausstattung.

Diese Debatten haben wir damals in anderen Rollen geführt als heute. Damals gehörten Kollegin Hamburg und ich zu den regierungstragenden Fraktionen, Kollege Seefried und Kollege Försterling zu den Oppositionsfraktionen. Nun gehören Kollege Seefried und ich zu den regierungstragenden Fraktionen. Trotzdem sind wir alle hier einer Meinung und betonen unsere gemeinsame Schnittmenge im Bereich der Inklusion. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund wichtig, dass es nicht nur um die finanziellen, personellen, strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Inklusion, sondern vor allen Dingen auch um die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Inklusion geht. Das will ich an ein paar Beispielen deutlich machen.

Ich glaube, ich habe an dieser Stelle beim Thema Inklusion schon einmal gesagt, dass wir alle nach wie vor von unserer Schulzeit geprägt sind. Die meisten von uns - wenn sie nicht gerade in ganz besonderen Schulformen waren - haben erlebt, dass alle in etwa das Gleiche machen und daran gemessen werden, wie gut oder schlecht sie es machen. Unsere Gesellschaft ist von Leistungsmaßstäben geprägt, die mitunter als allgemeingültig angesehen werden. Alle versuchen, diesen Leistungsmaßstäben irgendwie gerecht zu werden, und man hat das Gefühl, dass sie immer höher angelegt werden. Man erlebt das in der Politik: Manche Leute fälschen ihren Lebenslauf oder versuchen sich an

Promotionen, die mehr oder weniger gut oder gar nicht gelingen, um den Leistungsmaßstäben besser gerecht zu werden.

Wir erleben auch, dass Schülerinnen und Schüler Stigmatisierungen mit Blick auf Leistungsmaßstäbe, die hoch angelegt sind, erfahren. Ich habe neulich bei einer Ehrung von Hauptschulabsolventinnen und -absolventen, die immer in meiner Heimatstadt Braunschweig durchgeführt wird, von Einzelnen, die aufgrund hervorragender Zeugnisse geehrt wurden, gehört: Na ja, es ist ja nur ein Hauptschulabschluss. - *Nur* ein Hauptschulabschluss! Leute, die nur Einsen auf dem Zeugnis haben, sagen, dass es „nur“ um einen Hauptschulabschluss geht.

Das zeigt, wie die Maßstäbe sind. Das macht es schwierig, wenn wir darüber nachdenken, wie sich Menschen fühlen, die aufgrund von Behinderungen den Hauptschulabschluss, so wie wir ihn kennen, nicht erreichen können, aber trotzdem allgemeinbildende Schulen besuchen wollen. Das zeigt, wie wichtig es ist, dass Bildung neu gedacht wird, dass Leistung neu definiert wird, nämlich von der einzelnen Person, vom einzelnen Kind aus, und dass realisiert wird, dass bei der Leistung nicht an alle der gleiche Maßstab angelegt werden kann. Individuelle Förderung und individuelle Leistungsmaßstäbe im Sinne von Binnendifferenzierung müssen durchgesetzt werden. Das ist der eigentliche Kernpunkt der Inklusion, dass wir jeden nach seiner individuellen Leistung beurteilen können und somit auch Erfolge für alle Kinder möglich machen unabhängig davon, ob sie ein Handicap haben oder nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es wäre aber deutlich zu kurz gegriffen, wenn es nur bei einem Bekenntnis zur Inklusion bliebe, das nicht mit konkreten Forderungen untermauert wird. Ich erlebe bei der Umsetzung der Inklusion, wenn ich in der Praxis vor Ort in Schulen mit Lehrkräften, mit Schülerinnen und Schülern und Eltern spreche, viele Abers. Man hört z. B., dass Inklusion wichtig ist, aber Inklusionskinder oft nicht das Klassenziel erreichen. - Das unterstreicht, was ich eben gesagt habe: Es braucht Lehreraus- und -weiterbildung, um Schule neu zu denken, aber auch, um die Ressourcen für binnendifferenzierten Unterricht zu schaffen und um Leistungsmaßstäbe differenziert zu definieren. Das ist eine Aufgabe, für die man personelle Ressourcen, Zeit, Know-how und sonderpädagogische Unterstützung braucht. Genau das ist in unserem Antrag verankert. Wir sind zwar schon auf diesem Weg, aber dieser Antrag sorgt dafür, dass deutlich mehr passiert, damit Inklusion gelingen kann und ein Umdenken in den Köpfen passiert.

Ein weiteres Aber kommt häufig von Schulen, die sagen: Wir bekennen uns zwar zur Inklusion, stoßen aber räumlich und personell an Grenzen. - Das zeigt wiederum, wie wichtig die Fachkräftesicherung ist, wie wichtig es ist, Beratungs- und Unterstützungssysteme an Schulen nicht nur anhand der einzelnen Kinder mit Förderbedarf, sondern eben auch systembezogen zuzuweisen. Das bedeutet,

dass die Schulen einfach darauf zugreifen können unabhängig davon, wie viele Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf sie in den Klassen haben. Auch dieser Paradigmenwechsel ist Bestandteil des Antrags. Ich halte ihn für exorbitant wichtig.

Am Ende können wir nur sagen: Wir stehen zur Inklusion. Wir erleben aber trotzdem, dass das Miteinander verschiedener Professionen häufig immer noch ein Problem oder - um es positiv zu formulieren - eine Herausforderung ist. Deshalb muss die Arbeit in multiprofessionellen Teams zukünftig selbstverständlich sein, und es braucht entscheidend die entsprechenden Bedingungen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Deswegen lassen Sie mich abschließend Folgendes sagen: Wir setzen Inklusion seit Jahren um. Zusätzlich steigt die Anzahl der auf sonderpädagogische Unterstützung überprüften Kinder. Das heißt, dass die systembezogene Zuweisung von Ressourcen ein ganz wichtiger Punkt ist, weil das sogenannte Ressourcenetikettierungsdilemma, das daraus herrührt, eben nicht dem Geist der Inklusion entspricht.

Nicht zuletzt sollen die Übergänge in das System der beruflichen Bildung - auch das ist ein ganz entscheidender Punkt - und damit auch in den Arbeitsmarkt verbessert werden; denn es genügt nicht, wenn Inklusion an den Schulen gelingt, aber am System des Arbeitsmarktes scheitert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn ich schon ein bisschen über die Zeit bin - ich könnte noch länger über dieses wichtige Thema reden -, lassen Sie mich abschließend Folgendes feststellen: Die Umsetzung der Inklusion gelingt in Niedersachsen bereits vielerorts und findet im selbstverständlichen Miteinander schon an vielen Schulen statt, trotz aller Probleme und Herausforderungen. Deshalb gilt es tatsächlich, allen Lehrkräften, Fachkräften, Eltern und vor allen Dingen Schülerinnen und Schülern zu danken, die bisher zu diesem selbstverständlichen Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap beitragen.

Wir sind weiterhin auf dem Weg, und das in großer Geschlossenheit. Das ist ein gutes Signal für die Inklusion in Niedersachsen.

Vielen Dank.